

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Gründet 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., durch Träger und andere Vertretungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 10 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Kleinanzeigen 1.50 M. Sonstige Anzeigen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2014, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2038.

Nummer 628.

Montag, 10. Dezember 1917.

11. Jahrgang.

Waffenstillstand an der rumänischen Front.

Am östlichen Maasufer starke Feuertätigkeit. — Im Piavedelta ein Brückenkopf erstürmt.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Dez. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der afrikanischen Front und an einzelnen Abschnitten zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefuer von mittag an zu.

An kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Graincourt aus einigen Gräben vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von Lacquerie scheiterte.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Kleinerer Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Befreiung einer Anzahl Franzosen. Vielfach lebhaftes Feuertätigkeit. Auf dem östlichen Maasufer steigerte sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Bayerische Landwehr drang nördlich von Nures in die französischen Gräben ein, nahm einen Offizier und 11 Mann gefangen und erbeutete einige Maschinengewehre.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben mit den russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen Tisza und der Donaumündung Waffenstillstand geschlossen.

Magdovische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Piavedelta erstürmten italienische Geniedruppen den italienischen Brückenkopf am Eile. Südlich von Caposile und nahmen mehr als 30 Mann gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rückverlegung der italienischen Front.

K. Basel, 10. Dez. (Via Tel. ab.)

„Daily Chronicle“ meldet, es seien alle Anzeichen vorhanden, daß die neue alliierte Seeresleitung in Italien das harte Festhalten an einem einseitigen Vorgehen lassen wird. Eine etwaige Rückverlegung der italienischen Verteidigungslinie würde nur als eine provisorische Maßnahme gelten bis zur Heranführung aller für Italien bereitgestellten Reserven und Hilfsmittel.

Italien dankt herzlich.

Basel, 10. Dez. (Zeit. Tel.)

Die Agentur Radio meldet aus Rom: Die italienische Regierung hat ihre Botschaft in Washington beauftragt, dem Präsidenten Wilson den herzlichsten Dank für die Kriegserklärung an Deutschland, Ungarn auszusprechen.

Italiens Notlage.

In einem peremtorischen Notfakt, den der „Corriere della Sera“ an die Neutralität richtet, heißt es: „Nicht nur Italien, sondern die ganze Welt ist in einer Lage, die ohne die Einführung aus den alliierten Ländern Italien in einen so tiefen ökonomischen Abgrund führen würde, wie es keine Phantasie sich vorstellen könnte.“

Arbeit der Sinnfeiner.

Bern, 10. Dez. (Wolff-Tel.)

Nach englischen Zeitungen hat die Polizei am Schiffslandungsplatz von Belfast zwei Araber festgenommen, die einen Handkoffer mit Dynamit von Schottland nach Irland brachten. Die Verhafteten sollen einer Botschaftsgruppe der Gräfin MacLewie angehören. Angeblich ist man dadurch einer großen Verschwörung zur Einbürgerung von Dynamitmaterial nach Irland auf die Spur gekommen, welche die schlimmsten Pläne der Sinnfeiner bekräftigen lasse.

Die Krim als Tatarenstaat.

Stockholm, 9. Dez. (Via Tel. ab.)

Nach dem „Nyköpingen“ hat der Tatarenkonkurrenz in der Krim die Krim als autonomes Khanat anerkannt. Ein Vertreter der ukrainischen Nation erklärte die Anerkennung des neuen Khanats und beglückwünschte die Tataren in ihrer Befreiung. — In Sebastopol hat sich als Gegen-

gewicht gegen die tatarische Herrschaft ein arabischer Verband gegründet, der hauptsächlich aus Matrosen der Schwarzen Meer-Flotte besteht.

Die Saat des Mißtrauens.

Berlin, 10. Dez. (Wolff-Tel.)

An Danemark werden von französischer Seite Meldungen verbreitet. Deutschland habe die Absicht, von Russland bei den Friedensverhandlungen vollstetige Warenzufuhr für mehrere Jahre zu erlangen. An dieser Meldung, die nur zur Verunsicherung der russischen öffentlichen Meinung erfolgt ist, ist kein wahres Wort.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 10. Dez. (Ämtlich.)

Durch unsere Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings 11 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Einer der versenkten Dampfer wurde aus einem achtern Geschütz herausgeschossen, bei einem anderen konnte Bewaffnung festgesetzt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 10. Dez. (Wolff-Tel.)

Die kürzlich gemeldete Versenkung eines Munitionsdampfers von 6000 Tonnen wies sich nach dem jetzt vorliegenden Bericht des Kommandanten des betreffenden Unterseebootes folgendermaßen aus: Am englischen Kanal auf Pauerstellung freiziehend, sichtete man kurz nach Mitternacht einen von Westen kommenden, tief beladenen Dampfer, auf den sofort zum Angriff übergegangen wurde. Etwa nach einer halben Stunde konnte zum Schuß aufgedreht und der Torpedo abgefeuert werden. Mit einer gewaltigen Detonation sprang der Dampfer in die Luft, eingebüllt in eine riesige Feuerfäule. In einer einzigen Sekunde war jedoch die unachseure Flamme wieder erloschen und der Dampfer verlor. Die Zerstörung durch die Explosion überließen jeden Verdacht. Trotzdem das Unterseeboot in erheblicher Entfernung sich befand, machte sich doch der starke Aufschlag in unerwarteter harter Weise auf dem Boot bemerkbar und richtete einige Verwundungen, wie zum Beispiel Durchschlagen der elektrischen Sicherungen, vorübergehendes Versagen des Kompasses, Undichtigkeit am Schiffskörper usw., an. Nach eingehender Arbeit war es dem technischen Geschick des Personals gelungen, die Schäden wieder zu beheben.

Sieg der Revolution in Portugal.

Bürgerkrieg in Lissabon.

Lissabon, 10. Dez. (Wolff-Tel.)

Die Marine Gagos meldet aus Badajoz folgende Übersicht über die letzten Ereignisse in Lissabon. Die Bewegung der revolutionären Militärs gegen die Demokratie hat gesiegt. Die Truppen der Regierung griffen die Stellungen der Revolutionäre auf dem Campo de an, wurden jedoch mit schweren Verlusten nach einem vierstündigen Kampfe zurückgewiesen. Die Regierung, außerstande, der Bewegung Herr zu werden, trat zurück. Ihre Truppen ergaben sich; der Präsident der Republik nahm den Rücktritt des Kabinetts Costa an. Die Revolutionäre veröffentlichten hierauf folgende Rundgebung:

„Die revolutionären Streitkräfte, die sich aus fast der gesamten Garnison von Lissabon zusammensetzten, haben sich drei Tage lang im Eduardo-Park verschanzt und zur Rettung des Vaterlandes und der Republik, die durch eine erbärmliche und fast vollkommen durch Monarchisten gebildete Regierung bedroht war, gekämpft. Die Revolutionäre haben ein Kabinett aus ernsthaften und maßgebenden Männern gebildet. Wir versichern feierlich, daß wir neben unsern alten Bundesgenossen England und neben den anderen alliierten durchhalten und alle internationalen Abmachungen der portugiesischen Nation aufrechterhalten werden. Die revolutionären Streitkräfte wurden von dem Major S. D. N. S. (früher portugiesischer Gesandter in Berlin) angeführt, der mit der Bildung des Kabinetts beauftragt worden ist. Zwei Tage lang beschloß der Kreuzer „Saco da Gama“ und der Zerstörer „Guadiana“ die Stellungen der Revolutionäre ohne wirksames Ergebnis.“

S. Genl, 10. Dez. (Via Tel. ab.)

Der „Progrès“ bringt eine Meldung seines Londoner Mitarbeiters, wonach die neue portugiesische Regierung die Revision der Kriegs- und Friedensziele bei den Alliierten beantragen werde.

Der Staatsbankrott noch nicht erklärt.

Petersburg, 10. Dez. (Wolff-Tel.)

Wie die Petersb. Telegram-Agentur mitteilt, ist keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch ein Dekret der Regierung erfolgt. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des Organs der Bolschewisten, „Pravda“.

Mit der Befürwortung des Gedankens, daß Russland die Vergütung und Tilgung seiner Auslandsanleihen einstellt, hat die Revolutionsregierung der Lenin und Genossen ihren härtesten Kampf gegen England und Frankreich ausgesetzt. Es kann wohl kein Zweifel herrschen über die Tragweite der vom derzeitigen Petersburger Amtsblick, der „Pravda“, angekündigten Maßnahme, die am Samstag Mittag auf dem Umwege über England die Welt durchläuft, in den Entente-Staatsbanken große Verwirrung verbreitend. Am Augenblick der Notizen eines russischen Staatsbankrotts für die englischen und französischen Anleihebesitzer gesammelt, erscheint selbst bei archaischer Verunsicherung zu höheren Voraussetzungen nicht auf möglich — einen wirtschaftlichen Zusammenbruch von gleicher Ausdehnung hat die Welt noch nicht erlebt! Für Frankreich im Besonderen, das als Hauptanleiher Russlands zu seinem militärischen Ansehen in diesen vier Kriegsjahren nun noch dem härtesten Druck eines solchen Debakels standhalten soll, wird der Verlust eines zum Überleben voll: das Seilert kann sich ein jeder auch ohne Phantasie vorstellen. Der französische Mittelstand, der unzählige Milliarden russischer Werte als „verfallene“ Kapitalanlage besitzt und der für seine Lebenshaltung auf die Zinseneinkünfte angewiesen ist, wird endlich die traurige Wahrheit im vollen Umfang erkennen trotz aller Zensurerei der Pariser halbamtlichen Presseorgane, die Wahrheit der Niederlage seines Landes, ohne irgend welche Aussicht auf eine Abwendung der Folgen. Nach dem alten Wort, daß beim Geldverlust... die Vermögenswerte aufhört, wird es den Machthabern in Paris leicht doch recht banal werden, denn diesen letzten und größten Schlag gegen die Ententemacht vermag auch die vollstetige runderliche Rache ihrer Väter nicht abzuwenden. Der russische Staatsbankrott zerstört alle Hoffnungen der Lloyd George und Clemenceau: übrig bleibt nur ein Trümmerschaufen, aus dem sich der Auf erheben wird: Reite ich, wer kann!

Eine halbamtliche russische Erklärung.

Stockholm, 7. Dez. (Wolff-Tel.)

(Verspätet eingetroffen). Meldung der Petersburger Telegram-Agentur. „Pravda“, das Organ der Bolschewisten, teilt mit, daß die Eliten der Kapitalisten und Besitzenden versuchen werden, in der verfassungsgesetzgebenden Versammlung durch die Macht des Kapitals die Sache des Friedens und der Freiheit zu führen und die Macht des Volkes zu brechen. „Pravda“ warnt davor, mit dem Feuer zu spielen und hält den Bürgerlichen das traurige Beispiel Dubonins vor Augen, der gegen das Volk unterlag. Die Masse des Volkes muß ihren klaren Blick bewahren und darf sich nicht täuschen lassen. Wieder mit allen, die es wagen werden, gegen die Demokratie aufzutreten.“

Dasselbe Blatt drückt bei Besprechung des Waffenstillstandes auf allen Fronten die Besorgnis aus, daß die verbündeten Regierungen die Profiteure und die Bauern des Vereintes beabsichtigen werden. In Bezug auf das Kapital der Alliierten wird das russische Volk ein Verräter sein, indem es sich meldet, die Interessen der Kapitalisten der Alliierten zu verteidigen. Das Blatt sagt:

„Die Volksmassen in den alliierten Ländern wissen, daß wir für sie kämpfen. Die Arbeiter Frankreichs, Englands und Italiens werden darüber urteilen, ob wir es sind, die Verräter über an den Interessen der Volksmassen aller Länder, wir, die wir für einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden kämpfen, oder Lloyd George und Clemenceau, die Verteiliger des Weltgutes, die den strategischen Kombinationen der militärischen Befehlshaber Gehör geben.“

Das Blatt richtet dann einen heißen Appell an die Völker Deutschlands und Österreich-Ungarns, mitzuwirken am Friedenswerk. Das Blatt beantwortet den Gedanken der Ungültigkeitserklärung der von Russland mit dem Auslande abgeschlossenen Staatsanleihen und die Ein-

Stellung der Vergütung und Amortisation der Anleihen. Das Blatt begründet den Gedanken damit, daß das russische Volk nicht verpflichtet sei, jährlich rund eine Milliarde Rubel als Zinsen dafür zu zahlen, daß es in den Krieg des internationalen Kapitalismus hineingezogen worden sei. Man braucht nicht weiter Zinsen zu zahlen für dieses Vergütungen. Es sei genug mit dem Blut-Gemetzel auf den Schlachtfeldern und mit den Geldern, die wir vor dem Krieg an Vergütung und Amortisation gezahlt haben. Jetzt sei der Augenblick günstig für die Streichung, dies sei eine der wichtigsten und verbindlichsten Friedensbedingungen.

Die Alliierten verlieren über 50 Milliarden.

S. Genf, 10. Dez. (Eig. Tel. 36.) „Petit Journal“ meldet: Am Ministerium ist die Information des französischen Botschafters eingegangen, wonach die russische Zahlungseinkommens die Antwort auf die russische Abrechnung des russischen Weltmarkts und Friedensangebots durch die Entente. Der Botschafter des „Morgens“ berichtet die Gesamtverluste der Alliierten in Russland auf mehr als 50 Milliarden, wovon mehr als 35 Milliarden auf Frankreich entfallen. Die Bekämpfung des französischen und des englischen Privatkapitals in russischen nichtstaatlichen und nichtkommunalen Unternehmungen sei bei dieser Berechnung nicht berücksichtigt worden.

Alle Verträge über Kriegslieferungen aufgelöst.

Berlin, 10. Dez. (Eig. Tel. 36.) Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“, die durch andere Meldungen bestätigt wird, hat die jetzige russische Regierung alle Verträge mit den Alliierten über die Lieferung von Kriegsgüter und Kriegsgeldern für die russische Armee als aufgelöst erklärt. Die Auflösung tritt sofort in Kraft.

Die Regelung der russischen Kriegsschulden soll bis zu den Friedensverhandlungen vertagt werden.

Zur militärischen Lage in Deutsch-Ostafrika.

In dem vom „Deutschen Kolonialblatt“ veröffentlichten amtlichen Bericht über die militärische Lage in Deutsch-Ostafrika heißt es:

In den ersten Monaten des Krieges vermochte die ostafrikanische Schutztruppe nicht nur allen feindlichen Angriffen erfolgreich zu widerstehen, sondern auch selbst durch kleine Vorstöße auf feindliches Gebiet dem Gegner empfindliche Verluste und Schäden anzufügen. Die heftigsten Gefechte bei Tanga vom 2. bis 5. und am Sonntagsberg am 3. und 4. November 1914, bei Kasindi am 18. und 19. Januar und bei Mbanuni östlich Tanga am 12. Juli 1915 sowie die verschiedenen erfolgreichen Streifzüge gegen die englische Uganabahn legen Zeugnis davon ab. Aber auch auf den anderen Fronten konnten sich die deutschen Kräfte erfolgreich behaupten und Erfolge erringen.

Bei allen kriegerischen Ereignissen fanden starke feindlichen Kräfte unterverhältnismäßig schwache deutsche Kräfte gegenüber. Nur zweimal gelang es, feindliche Hilfsschiffe, die englische Blockade der Ostküste zu durchbrechen und den schwerbedrängten Verteidigern Kriegsmaterial in verhältnismäßig geringem Umfange zuzuführen. Das Verhältnis kehrte sich noch, als im März 1916 England mit Hilfe der südafrikanischen Union und mit Unterstützung der Belgier und Portugiesen zum umfassenden Angriff gegen Deutsch-Ostafrika schritt.

Diesem in den Monaten März bis Mai 1916 aus vier verschiedenen Richtungen her einsetzenden Angriff der auf über hunderttausend Mann zu schätzenden verbündeten britischen, belgischen und portugiesischen Truppenmassen konnten die deutschen Streitkräfte auf die Dauer nicht standhalten.

Nachdem es dem Gegner im Laufe des September 1916 gelungen war, die zwischen Rufizi und Rumumambuna gelegenen Rückzugslinien in seine Gewalt zu bringen und etwas später auch vom Westen her das Gebiet von Sonaga östlich des Ruafalees in Besitz zu nehmen, hielten um die Jahreswende 1916/17 die deutschen Streitkräfte noch das Gebiet zwischen dem Ruinde besetzten Ostküste, dem Rufizi-Ruafale-Rufizi-Rufizi im Norden, dem Rumumambuna

im Süden und, soweit fühlbar, einer vom oberen Rufizi bis zur Gegend von Ntanga nach der Gegend am Rumumambuna oberhalb Saffawara verlaufenden Linie im Westen.

Mit Beginn der anfangs 1917 einsetzenden großen Regenzeit waren die Angriffsbewegungen der verbündeten feindlichen Streitkräfte im allgemeinen zum Stillstand gekommen.

Für die kampferprobte Schutztruppe bildete die Regenzeit kein Hindernis; trotz der Unruhe der Witterung und trotz des an Zahl und Hilfsmitteln noch immer weit überlegenen Gegners sind sie ihrerseits zum Angriff über. Dieser Angriff erfolgte in drei Hauptstößen und mit härtesten Kräften nach drei Richtungen: nach Westen und Nordwesten gegen den Ruafalee und in Richtung Tabora, nach Süden über den Rumumambuna und nach Osten in der Richtung auf die Küste. Kleinerer Abteilungen gingen auch nach Norden auf die Rufizi-Linie und auf Tanga vor. Von dem Vortritt im Westen erfuhren wir durch eine englische Meldung im April dieses Jahres. Bald stellte es sich heraus, daß diese Gefechtsführung nicht nur zu einer Niedergewinnung des Gebietes östlich des Ruafalees, sondern auch zu einem regelrechten Durchbruch durch die englischen Linien nach Nordwesten geführt hatte. Eine deutsche Abteilung, angeblich in



der Stärke von vierhundert Mann mit mehreren Maschinengewehren, unter der Führung des aus den Kämpfen an der Nordwestküste und später am Tabora rühmlichst bekannten Hauptmanns Wintgens, hatte sich in der Richtung über Utenale den Durchbruch erkämpft und strebte in Entwürfen auf Tabora. Gegen den 20. Mai befand sie sich etwa sieben Kilometer südlich dieses Ortes, nachdem sie die verfolgenden englischen Abteilungen in mehreren Gefechten von sich abgestoßen hatte. Den Engländern konnte um Tabora, und sie befanden die Veleier, die kurz vorher den Ort vor ihren lieben Bundesgenossen hatten räumen müssen, zu dessen Rettung wieder herbei.

Ende Mai kam dann die leider sehr betrübende Meldung aus Ostafrika, daß Hauptmann Wintgens von einer mit britischen Truppen zusammenwirkenden belgischen Kolonne am 22. Mai angeblich bei Sula-Langa südlich Tabora gefangen genommen worden sei. Der Anstoß über den erlangten Sieg war natürlich groß. Die Gefangennahme ist leider Tatsache, aber wie sie erfolgte und wie es mit dem angeblich erlangten Siege ausfiel, darüber haben wir erst von Wintgens selbst aus einem an seine Mutter gerichteten Briefe das Nähere erfahren. Danach war er schwer erkrankt, und da der Arzt seines Stabes für sein Leben fürchtete und unter Umständen eine Operation für geboten hielt, ein deutsches Konsortium aber weit und breit nicht zu erreichen war, entschloß sich Wintgens schweren Herzens, seine in Ostafrika marschierende Truppe zu verlassen, sein Schicksal in die Hände seiner Feinde zu legen und sich in ein englisches Lazarett bringen zu lassen. Seine Abteilung aber hat sich scheinbar dem Aufkommen mit dem Gegner zu ent-

ziehen gemocht. Sie überschritt bei Malongwe südlich Tabora die Bahn, marschierte auf Malama und gelangte, den Ruafalee nördlich umfließend, in das Gebiet westlich des Ruafalees, von wo sie sich wieder nach Süden wandte. Schließlich erlosch sie der von allen Seiten gegen sie ansetzenden Übermacht. Ein Teil ergab sich im September dieses Jahres am Westabhang der Rangaberae etwa hundertzwanzig Kilometer südlich von Saffawara, während eine andere kleine Abteilung nördlich des Ruafalees das gleiche Schicksal erlitt. So endete dieser kühn und ausdauernd unternommene Zug leider mit einem Mißerfolge, der wohl hauptsächlich auf das Mischgeschick zurückzuführen ist, das den Führer getroffen hatte. (Fortf. folgt.)

Stadtmeldungen.

Wiesbaden, 10. Dezember.

Die neuen Eisenbahn-Fahrtpreise, die vom 15. Dezember ab in Kraft treten werden, basieren auf Grund einer allgemeinen deutschen Perzentalarbeitreform in folgender Staffeln. Für Personenzüge beträgt der Fahrpreis pro Kilometer: in der 1. Klasse 9 Pf., in der 2. Klasse 5,7 Pf., in der 3. Klasse 3,7 Pf., in der 4. Klasse 2,7 Pf. Hierzu kommen noch die Schnellzugzuschläge ab 1. April. Diese betragen für die 1. und 2. Klasse bei 1-75 Kilometer 1 Mark, bei 75-150 Kilometer 2 Mark, bei 151-350 Kilometer 3 Mark und über 350 Kilometer 4 Mark; für die 3. Klasse bei 1-75 Kilometer 50 Pf., bei 75-150 Kilometer 1 Mark, bei 151-350 Kilometer 1,50 Mark, und über 350 Kilometer 2 Mark. Der am 15. November eingetretene 100-prozentige Schnellzugzuschlag dürfte voraussichtlich nur bis zur Einführung der neuen Tarife, also bis 31. März, bestehen bleiben.

Preisliste Wiesbaden-Stadt. Die Verammlung der Kreisgruppe Wiesbaden-Stadt findet am Mittwoch, 12. Dezember, nachmittags 3 im Gemeindehaus, Dohlemer Straße 4, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht des Vorstandes über die finanziellen und sittlichen Angelegenheiten des Kreisverbandes und die Fortsetzung der Verhandlungen über die Vorlage des Konstitutions von 1916: „Welche Aufgaben erwarten die kirchlichen Jugendpflege aus der Erfahrung und dem Geiste der Kreisarbeit?“

Begrenzung eines kleinen Kellerbrandes, der am Samstag nachmittags kurz vor 5 Uhr in der Frankfurter Straße 14 ausgebrochen war, war die Feuerwehr ausgerückt, brannte aber kaum in Tätigkeit zu treten. Das Feuer, das nur einige minderwertige Gegenstände vernichtet hatte, war bald gelöscht.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag in dem Seidenwarengeschäft von Heinrich Krant in Mainz verübt. Gestohlen wurden Seiden- und Samthofe im Werte von etwa 15.000 Mark.

Gestohlene Wertpapiere. Anhalt aus 23 Stück fünfprozentiger leichter Kriegsanleihe zu 2000, 5000 und 10.000 Mark sowie aus 34 Stück vierprozentiger Reichsschatzanweisungen zur letzten Kriegsanleihe zu je 1000 Mark bestand. Es ist möglich, daß diese Papiere anderwärts zum Verkauf angeboten werden. Vorkommendenfalls sind Mitteilungen an die hiesige Kriminalpolizei zu richten.

Unschöne Festtage. Wie der Polizeibericht meldet, ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß sich Feldgrau unter irgend einem Vorwand bei Leuten eingemietet haben, dieselben dann beschaffen und schließlich aingen, ohne daß die Leute wissen, mit wem sie es zu tun gehabt haben. Es kann deshalb nur immer wieder darauf hingewiesen werden, die Angaben der Betroffenen sofort auf ihre Richtigkeit zu prüfen und für die polizeiliche Anmeldung zu sorgen. Nur auf diese Weise können sich die Leute vor Schaden schützen. Dieser Tage ist es wieder einmaler festgenommen worden, der angeblich, durch einen Offizier zu sein, gelungen, dort, wo er in Pöhl war, eine Wäsche in ein Sofa zu stecken, zwei Bettdecken und eine wollene Decke zu hehlen. Er nannte sich Max Wille, Detektivheute aus Frankfurt a. M., war von großer, kräftiger Gestalt, hatte hellblondes Haar und keinen Bart. Es wird vor ihm gewarnt.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 1740 und 1741, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1009, die bayerische Verlustliste Nr. 300 (Schluß) und die württembergische Verlustliste Nr. 635.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Die für diese Woche geplante Aufführung von Wagner's Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ nahm am Sonntag mit der Aufführung des „Rheingold“ ihren Anfang. Von den verschiedenen Neuerscheinungen, welche die Vorstellung aufwies, war die am meisten interessierende die des Alberich durch Herrn Schützendorf. Wohl selten nur hat diese, nicht nur für das „Rheingold“ selbst, sondern für die ganze Tetralogie so unaußerordentlich wichtige Rolle eine darstellerisch wie geistlich gleich befriedigende und künstlerisch ausgleichende Vertretung gefunden, wie diesmal durch Herrn Schützendorf. Besonders der „Rück“ war von geradezu erschütternder Wirkung. Im Rheingold-Interakt hatte neben den Damen Friedfeldt und Haas Frau Müller-Meisel als Wellaunde Gelegenheit zur Bekundung ihrer oft gerühmten musikalischen Sicherheit gefunden. Sehr ansprechend sang Kräulein Geverssbach die kleine Partie der Freia, und für die beiden Nieten waren die Herren Rönig (Rafoli) und Edard (Rahner) erfolgreich eingetreten. Als Voge bot Herr Norchhammer, der auch als Gast bei uns erschienen war, die gewohnte, besonders schauvielerisch so außerordentlich fesselnde Leistung. Das reich besetzte Haus folgte der von Professor Mannhadi geleiteten Aufführung mit größter Anteilnahme und dankte den Mitwirkenden, insbesondere auch den Damen Engeltz (Rida) und Haas (Erda) sowie den Herren de Garm (Wotan), Haas (Mime), Geisse-Winkel (Donner) und Scherer (Froh) am Schluß der Vorstellung durch warmen, herzlichen Beifall.

Wohl dem „Rheingold“ fand auch die am Sonntag vor fast völlig ausverkauftem Hause zur Aufführung gelangte „Walfahrt“ eine geradezu besessene Aufnahme. Die Besetzung des Besetz war die schon mehrfach besprochene. Besonderer Anteil an dem Erfolge des Abends schaffte dem Orchester, das sich momentlich in den arduen Anstrengungen wiederholte durch Kraft und Rhythmus wie auch durch Wohlklang und Schönheit des Tons auszeichnete. R. R.

Residenz-Theater.

Ein neues Weihnachtsmärchen von Max Mosler hatte am Sonntag nachmittags dem Residenz-Theater das volle Haus dieser, und wohl aller Spielstätten der letzten Jahre gebracht. Es war nämlich auf allen Plätzen ausverkauft, wie zum überzeugenden Beweis, daß selbst im vier-

ten Kriegswinter unseren Kleinen und Kleinsten ihre altverehrten Rechte auf Freuden dieser Art nicht verkürzt werden. Und was waren das auch wieder Freuden großartiger Art! Die Reue der Weihnachts 1917, „Meister Pinkepank oder Christnacht bei den Schneefinken“, hat in einiger Beziehung alle früheren Märchen-aufführungen übertrumpft: sie bietet Genüsse nicht nur für die vielen hundert Augenpaare, die leuchtend an Ellen und Ärmern, an den verumtonten bösen Weltlern wie an den strahlenden guten Feen hängen; sie zaubert auch frohes Lachen in die Gesichter der kleinen Massenbesucher so oft und so sehr, daß es wie die reißende Kinderumphonie harmonisch von oben nach unten und vom Parterre bis zum Balkon widerhallt. No, die Herrschaften von drei bis zu zehn Jahren und darüber, sie hatten ihre heile Freude am Meister Pinkepank (Erst Müller), der mit einem Satz ins verumtonten Schloß sprang und sich gleich aller Herren erobert. Wie schallte dann die Dittlerkeit jubelnd durch die dickbelegten Reihen, als der innere Schmied Frohbera aus dem Bett fiel, um nunmehr von Abenteuer an Abenteuer immer arduer dahinzuführen als der Held von Elmer, der Befreier des schönen Pandarofentochterleins (Ella Tillmann). Die heitere Stimmung und Genutunns hielt unvermindert an auch in den folgenden Bildern; besonders als Schneider Hildebert (Eckart Buaae) von seiner achten Tasse Kaffee erzählte, und erfüllt mit hoher Bewunderung für das Walten der Schneefinkin (Charlotte Christmann), die auf die Weise der Feen den inneren Schmied von ihren kleinsten Eilen ins Schloß des Pandarofen (Hans Klieber) tragen ließ, dessen Thron Frohbera für eine Stunde beiseite rief.

In diesem beglückenden Märchenstil beweist sich die Gaudium; sie ist, wie schon erwähnt, humorvoll und für alles Altertümliche sowie die allmähliche Entwicklung unter der Spieltheater von Theodor Brühl. „Meister Pinkepank“ erstellte bei Klein und Groß mit Recht einen durchschlagenden Erfolgs, dank vor allem der trefflichen Leistung des Vertreters der Titelrolle.

Paul Kornfelds „Die Verführung“.

Aus Frankfurt, 8. Dez. schreibt unser St. Mitarbeiter: Im Schauspielhaus wurde die Tragödie von Paul Kornfeld „Die Verführung“ zur Aufführung gebracht. Die großen Hoffnungen der Jungen, die in Kornfeld eine fähige Persönlichkeit in wittern sahen, wurden ebenso wenig erfüllt wie die Annahme, daß hier nun

eine künstlerische Tat in Erscheinung treten würde. „Die Verführung“ ist im Grunde genommen nichts als der sentimentale Versuch eines jungen Dichters, der nach neuen Ausdrucksformen strebt, der das Schwerkriegs seiner dichterischen Absichten aus der Welt der rohen sinnlichen Eindrücke und Wiederpiegelungen in das Abstrakt-Seelische verlagert. Auch bei Kornfeld tritt wie bei Weinun jeder neuen künstlerischen Entwicklungsperiode der Fortschritt mit der Zertrümmerung der alten Tafeln im Sinne Nihilismus in Erscheinung. Aber künstlerischer Wille und künstlerisches Vollenden sind zweierlei Dinge, zwischen denen die Form steht. Höher als beides ist der dichterische Gedanke, von dessen Tiefe und Größe die Werte bestimmt werden, an denen das Kunstwerk seine Wirkung auf die Welt beibringt. Es läßt sich nicht leugnen, daß das neue literarische Deutschland, das die Kornfeld, Georg Kaiser, Schreyer, Nibel, Däubler, von Unruhe, Bärte und wie sie alle heißen, das Streben nach Entmaterialisierung der dramatischen Dichtung besitzen. Damit allein ist es aber nicht getan, die Kraft der Begabung, die schöpferischen Wege des Talents müssen die Erkenntnisziele innerhalb der Grenzen des Kunstwerks zu erreichen wissen und diese hohe Aufgabe ist leider bei Kornfeld nicht gelungen. Vielleicht noch nicht. Denn das hier eine Persönlichkeit von harter Begabung, ein jugendliches Talent von ungeschlossener geistlicher Entwicklung erscheint, das offenbar manche Stelle seines sonst in der Dichtung straffen Fassungsvermögens und in dem Mangel jeder psychologischen Voraussetzung verflüchtenden Dramas. Er symbolisiert in bitterlich einen Menschen, richtiger gesagt eine Seele, die in dem Kampf gegen die materielle Welt unterzugehen droht. Aus das — natürlich ohne reale Ursache — wird bitterlich zum Mörder, im Gefährnis steht er das Glück der Einnahme, die Liebe eines inneren Märs, dessen Verlust ihn wieder zum Leben, er flieht mit ihr; angetrieben aus jeder Existenzfähigkeit, weil er den von Kornfeld erfüllsmäßig begründeten Individualitätsdrang seiner seelischen Jäh der Welt nicht anpassen kann, acht bitterlich — physisch verachtet — unter. Der dichterische Expressionsismus fand feist der stilistischen Einseitigkeit der Aufführung unter der ausgezeichneten Regie Hartung viel Aufkann. Das aber war wiederum nur das persönliche Verdienst von Mathilde Einzige, die als Mutter die Morddoloroshaftigkeit selber war und eine schauvielerische Position von grandioser Gefühlslosigkeit und Stärke des Ausdrucks bot und dann Keldhammers, der als bitterlich ein großes darstellerisches Anpassungstalent in den Dienst des ferne wartigen, unendlich anspruchsvollen Aufgabe stellt.

